



# ÖGPB-Konsensus-Statement „ANTIDEPRESSIVE THERAPIE BEI SOMATISCHEN ERKRANKUNGEN“

## Statement von O. Univ.-Prof. DDr. h.c. Dr. Siegfried KASPER

Depressionen im Zusammenhang mit somatischen Erkrankungen wurden lange Zeit stark unterschätzt. Mittlerweile ist allerdings klar, welchen Einfluss Depressionen neben dem subjektiven Leid der Betroffenen und deren Angehörigen auch auf den Krankheitsverlauf selbst aufweisen können. So geht beispielsweise Diabetes mellitus Typ 2 sehr häufig mit Depressionen einher. Rund 17,6 Prozent aller Patienten mit Typ-2-Diabetes leiden unter Depressionen. In der Normalbevölkerung liegt die Prävalenzrate bei 9,8 Prozent.

Weiters besteht ein enger Zusammenhang zwischen Depression und Myokardinfarkt: Das Risiko einer unter Depression leidenden Person, einen Herzinfarkt zu bekommen, ist um den Faktor 1,56 höher als bei psychisch gesunden Personen. Und das relative Risiko, nach einem Herzinfarkt zu versterben, liegt bei Patienten mit der Komorbidität einer Depression um den Faktor drei höher als bei Menschen ohne eine depressive Symptomatik.

Die antidepressive Behandlung von Depressionen bei gleichzeitigem Vorliegen einer somatischen Erkrankung erfordert umfassendes Wissen über Pharmakodynamik und Pharmakokinetik der auf dem Markt befindlichen Medikamente. Auch das Neben- und Wechselwirkungsprofil spielt eine wesentliche Rolle; man denke nur an die Kombination von SSRI, NSAR und Antikoagulantien, die das Blutungsrisiko erhöhen können.

Therapeutischer Nihilismus ist heute in der Behandlung von Depressionen, die mit somatischen Erkrankungen einhergehen, nicht mehr angezeigt. Vielmehr gilt auch hier: Die Behandlung sollte so rasch wie möglich einsetzen, um die Depression zu lindern und damit auch den Krankheitsverlauf der somatischen Erkrankung positiv beeinflussen zu können.

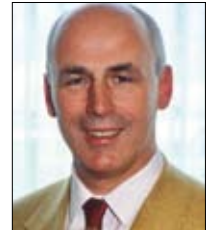
Bis zu 35 Prozent aller stationären Patienten in Krankenhäusern weisen – zusätzlich zu ihrer somatischen Symptomatik – eine psychiatrische Erkrankung auf. Neben demenziellen Veränderungen zählen Depressionen zu den häufigsten psychiatrischen Erkrankungen. Allerdings werden Depressionen häufig nicht erkannt, wohingegen schwere psychiatrische Störungsbilder wie etwa Schizophrenie und bipolare Erkrankungen, aber auch Alkoholkrankheit und andere Abhängigkeitserkrankungen öfters diagnostiziert werden. Die höchste Prävalenz für Depressionen insgesamt findet sich im mittleren Lebensalter, insbesondere mit einem weiteren Anstieg bei Beginn des Pensionsalters. Auch unter Hochbetagten findet sich ein erheblicher Anteil an depressiven Verstimmungen und Depressionen.

### Kontaktdaten:

**O. Univ.-Prof. DDr. h.c. Dr. Siegfried Kasper**  
**Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie**  
**Währinger Gürtel 18–20, 1090 Wien**  
**Tel.: 01/40 400-3568, Fax: 01/40 400-3099**  
**E-Mail: [biol-psychiatry@meduniwien.ac.at](mailto:biol-psychiatry@meduniwien.ac.at)**  
**Internet: [www.meduniwien.ac.at/psychiatrie](http://www.meduniwien.ac.at/psychiatrie)**



## O. Univ.-Prof. DDr. h.c. Dr. Siegfried KASPER



Dr. Siegfried Kasper ist Professor und Ordinarius für Psychiatrie an der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Medizinischen Universität Wien. Er ist Facharzt für Psychiatrie und Neurologie sowie als Psychotherapeut (Psychoanalyse) in die Psychotherapeutenliste in Österreich und in Deutschland eingetragen. Er ist Träger des Großen Silbernen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich sowie zahlreicher weiterer nationaler und internationaler Auszeichnungen.

Geboren im Jahre 1950 in Salzburg, studierte er an den Universitäten von Innsbruck sowie Freiburg und Heidelberg in Deutschland. Nach Abschluss der Facharztausbildung und psychotherapeutischen Ausbildung am Klinikum Mannheim der Universität Heidelberg bzw. dem Ausbildungsinstitut für Psychotherapie und Psychoanalyse in Heidelberg absolvierte er einen zweijährigen Forschungsaufenthalt am National Institute of Mental Health (NIMH) in Bethesda/USA und arbeitete danach als leitender Oberarzt an der Psychiatrischen Universitätsklinik in Bonn. Im Jahr 1993 wurde er als Ordentlicher Universitätsprofessor für Psychiatrie an die Universität Wien berufen.

Dr. Kasper hat zahlreiche Studien in den Bereichen der Psychobiologie, Neuropsychopharmakologie sowie Klinischen Psychiatrie durchgeführt. Dr. Kasper hat 794 in ISI (<http://portal.isiknowledge.com>) gelistete Publikationen (Citation Index: 8256; Hirsch-Index: 47) und mehr als 200 Buchbeiträge sowie einschlägige Lehr- bzw. Handbücher in deutscher und englischer Sprache in verschiedenen Bereichen der Psychiatrie publiziert.

Dr. Kasper gehört bzw. gehörte dem Vorstand zahlreicher nationaler und internationaler Gesellschaften an, wie z.B. dem European College of Neuropsychopharmacology (ECNP), dem Collegium Internationale Neuropsychopharmacolorum (CINP), Österreichischen Gesellschaft für Neuropsychopharmakologie und Biologische Psychiatrie (ÖGPB), Österreichische Gesellschaft für Arzneimittelsicherheit in der Psychiatrie (ÖAMSP) und der Österreichischen Gesellschaft für Psychiatrie. Er ist Fellow des Royal College of Psychiatrists (FRCP, UK), Ehrenmitglied der Tschechischen und Rumänischen Gesellschaften für Psychopharmakologie sowie der Ukrainischen und Ungarischen Gesellschaften für Psychiatrie und korrespondierendes Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde (DGPPN), der Deutschen Gesellschaft für Biologische Psychiatrie (DGBP) und des Scandinavian College of Neuro-Psychopharmacology (SCNP). Dr. Kasper wurde mit dem Ehrendoktorat der Universitäten Craiova und Cluj-Napoca in Rumänien ausgezeichnet. 2005 erhielt er die Ehrenprofessur der Universität Hong Kong. Dr. Kasper war für die Periode von 2005 bis 2009 Präsident der World Federation of Societies of Biological Psychiatry (WFSBP), einer der drei weltweit führenden Gesellschaften auf dem Gebiet der Psychiatrie die sämtliche fünf Kontinente repräsentiert mit insgesamt 61 Mitgliedsländern.

Dr. Kasper ist Herausgeber des World Journal of Biological Psychiatry, des International Journal of Psychiatry in Clinical Practice, Field Editor für International Journal of Neuropsychopharmacology, Section Editor für Expert Opinion on Pharmacotherapy sowie Editor für Psychiatrie des Journal für Neurologie, Neurochirurgie und Psychiatrie. Er ist im Herausgeberbeirat von zahlreichen wissenschaftlichen Zeitschriften (insgesamt: 51), wie z.B. Journal of Clinical Psychiatry, CNS Spectrums, Journal of Affective Disorders, Pharmacopsychiatry und European Archives of Psychiatry and Clinical Neuroscience.